Illustrierter

Film-Kurier

Der lachende Dritte

Der lachende Dritte

Ein Film nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Hans Naderer

Buch und Regie: Georg Zoch

Musik: Eduard Künneke / Das Walzerlied schrieb F. H. Heddenhausen, die Texte Wilhelm Krug
Kamera: E. W. Fiedler / Bauten: Max Seefelder / Ton: Dustmann und Haubmann / Aufnahmeleitung: Karl Sander / Regie-Assistent: Erich Teske / Schnitt: Marianne Behr / Standfotos: Hermann Buchdrucker

Produktionsleitung: Hans Lehmann

Darsteller

Die Lies	Lucie Englisch	Direktor Schöndorf	Karl Beckersachs
Der Naz, ihr Großvater	Josef Eichheim	Vera, seine Tochter	Gina Falckenberg
Der Sepp	Sepp Rist	Seifert, der Kompagnon	Herbert Weißbach
Der Luxenwirt	Oskar Sima	Der Polterer	Beppo Brem
Martin, sein Sohn	Harald Paulsen	Der Burgstaller	Justus Paris
Sali	Carla Rust	Professor Lemm	Arnulf Schröder

Ferner: Willi Cronauer, Walter Holten, Alfons Teuber, Marga Brem, Elisabeth Oppert, Albert Parsen Fritz Aulinger, Ludwig Ten Cloot, José Tornau, Willi Bina, Ludwig Wenng, Julius Riedmüller, Max Karolus, Margarethe Henning-Roth, Theodor Langen, Eduard Pleithner, Max Amann, Julius Königsheim, Alfred Bernhard, Franz Oppenheimer

Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Ein ABC-Film der

BAVARIA

Im Hotel „Zum Luxenwirt", im oberbayerischen Wiesenthal, treffen am gleichen Tage zwei Besucher ein, die – man weiß kaum wie – binnen 24 Stunden das ganze Dorf auf den Kopf stellen. Da ist zunächst Fräulein Vera Schöndorf, die Tochter eines Industriellen; sie fährt ihren Papa nach Wiesenthal, wo er sie mit seinem schon dort weilenden Kompagnon Seifert zu verloben gedenkt; aber sie fährt ihren Wagen so temperamentvoll, daß sie unterwegs den Sepp, einen frischen jungen Holzfäller aus Wiesenthal, anfährt und sich in ihn verliebt. Der zweite Ankömmling das Tages ist Martin, der Sohn des Luxenwirtes, der es auf der Hochschule zwar bereits zu einer hohen Semesterzahl, aber noch immer nicht zum Doktor gebracht hat. Der „Herr Doktor", wie die Leute ihn trotzdem nennen, ist seinerseits scharf hinter der Lies her, der Enkelin des Beerennaz, dessen kleines Häuserl neben dem großmächtigen Hotel des Luxenwirts niemanden stören würde, wenn nicht auch eine – – – Mistgrube dazu gehörte, aus der bei Südwind ein so intensiver Gestank zum Hotel hinüberweht, daß dort alles Hals über Kopf die Flucht ergreift. Außerdem sind der Wirt und der Naz schon seit langem verfeindet, und daher wäre es keinem der beiden recht, wenn sich etwas zwischen dem Martin und der Lies anspinnen würde – noch weniger allerdings dem Sepp, der mit der Lies versprochen ist. Der Luxenwirt möchte aber gern dem Naz das Häusl abkaufen, um endlich den Quell des nachbaren Übels, das ihm sein ganzes Hotelgeschäft verdirbt, zuschütten zu können. Der Naz aber möchte an den Wirt nicht verkaufen, und wenn schon, dann nur zu einem Preis, der es ihm erlaubt, für den Sepp und die Lies ein hübsches Haus droben am Berg zu erstehen, in dem sie eine Pension aufmachen können. Da auch noch zwei andere Kaufinteressenten im Dorf da sind, kann der alte Fuchs den Abschluß des Handels noch immer weiter hinausschieben und dabei so schön langsam die Preisangebote in die Höhe treiben. Das treibt er so weit, daß die drei Bieter sich untereinander einigen und das ganze Geschäft für ihn in die Brüche zu gehen droht. Doch da kommt der „Herr Doktor" Martin daher und entdeckt, daß auf dem Grund der ominösen Mistgrube

Und im Arm, holdrio!

Text: Wilhelm Krug Musik: Eduard Künneke

Wenn am Samstag die Glocken erklingen,
Fängt für jedermann – gleich der Sonntag an.
Hört mein Mädel von ferne mich singen,
Ja dann freut – sich die Maid – was sie kann!
Refrain: Urd im Arm, holdrio,
Halt ich warm, holdrio,
Meinen Schwarm, das allerschönste Mägdelein.
Einen Schatz, holdrio,
Einen Platz, irgendwo,
Und ich werd', holdrio,
Und ich werd', holdrio,
Glücklich sein!

beim Naz eine Schwefelquelle sein muß. – Daß dem Wasser aus der Grube, in dem der Onkel seine vom Podagra geplagten Füße badet, eine Kanne Schwefelwassers aus einer berühmten Heilquelle zugesetzt ist, das der Herr Pfarrer für den alten Mann besorgt hat, kann Martin natürlich nicht wissen. Er drängt seinen Vater, das Naz-Anwesen zu kaufen, und der Naz, der schon gemerkt hat, was da gespielt wird, gibt schließlich das Haus auch für 13 000 Mark, die ihm bar gezahlt werden, her. — Inzwischen haben sich aber zwischen Vera, Lies, Martin und Sepp durch Mißverständnisse und blinde Eifersucht böse Spannungen ergeben. Das fällige Gewitter entlädt sich beim Kirtatanz im Hotel. Es gibt eine Mordsrauferei, in die auch der Vater Lux und seine Konkurrenten bei dem Hauskauf, der um Vera werbende Seifert und schließlich mit Ausnahme des Herrn Pfarrers so gut wie das ganze Dorf verwickelt werden. Am nächsten Morgen, als alle noch mit teils verbundenen, teils benebelten Schädeln im Bett liegen, taucht ein von Martin herbeizitierter Professor auf, um die vermeintliche Schwefelquelle wissenschaftlich zu prüfen. Aber der alte Lux hat am Abend vorher so einiges darüber gehört, was es mit dem schwefelhaltigen Badewasser des Naz auf sich hat; er eilt zum Naz, um den auf falschen Voraussetzungen beruhenden Handel rückgängig zu machen. Um ihn unter Druck zu setzen, hat er gleich den Gendarmen zum Naz mitgenommen. Er erhält sein Geld auch ziemlich mühelos zurück und geht mit der edlen Absicht, den Naz nun wegen der „hygienewidrigen" Mistgrube behördlich exmittieren zu lassen. Aber er hat zu früh gelacht – die Mistgrube birgt nach Feststellungen des Professors auf ihrem Grund tatsächlich eine bedeutende Schwefelquelle! So bleibt, während Vera mit ihrem Herrn Seifert wieder von dannen fährt und auch Sepp und Lies sich wiederfinden, der Naz als der lachende Dritte, als Sieger auf dem Felde, während die beiden Luxe, Vater und Sohn, sich mit der Rolle der blamierten Schlauberger abfinden müssen.

Wie schade – wie schade

Walzerlied

Text: Wilhelm Krug Musik: Friedel-Heinz Heddenhausen

Refrain: Wenn Du mich nicht mehr liebst,
Wie schade, wie schade,
Und mir den Abschied gibst,
Wie schade, wie schade.
Doch geh nur ruhig fort, mein Schatz,
Ich finde ganz bestimmt Ersatz.
Wie schade, wie schade,
Es war so schön zu zwei'n,
Wie schade, wie schade,
Du wirst es noch bereu'n.

Nr. 2550
Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag: Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35
Stülerstraße 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68